

Prof. Dr. Willy Schuster (Sektion WI)

Zur Umsetzung der Strategie unserer Wirtschaftspolitik in Lehre und Forschung

Mit der ökonomischen Strategie für die 80er Jahre hat die SED den Weg abgesteckt, der es ermöglicht, die Politik der Hauptaufgabe planmäßig weiterzuführen.

Sie fußt auf den objektiv wirkenden ökonomischen Gesetzen des Sozialismus und zielt auf den besseren Ausnutzungsmechanismus hin, berücksichtigt die sich auf den Weltmarkt vollziehenden Veränderungen und Bewegungen und respektiert die in unserer Republik vorhandenen Potenzen. Alle Punkte der ökonomischen Strategie durchzieht der Gedanke, daß die vor uns stehenden Aufgaben nur durch eine ständige und bedeutende Steigerung der Effektivität sozialistischer Wirtschaft erreicht werden können. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß wir primär über den Weg der intensiv erweiterten Reproduktion bestrebt sein müssen, ein wachsendes Ergebnis bei gleichzeitig sinkendem Aufwand zu erzielen, denn die Effektivität wird gemessen als Ergebnis zu Aufwand.

Auf der 5. Tagung des ZK der SED formulierte dazu Erich Honecker: „Die ökonomische Strategie hat ihre Bewährungsprobe im Leben bestanden. Mit ihrer Hilfe gelang es, die dynamischen Fortschritte, wie sie für die 70er Jahre kennzeichnend waren, Anfang der 80er Jahre im wesentlichen fortzuführen. Nur die Möglichkeiten dieser Strategie allerdings nicht in kurzen Fristen oder einmaligen Leistungen auszuschöpfen. Sie fördern im Gegenteil den gesamtwirtschaftlichen Prozeß immer tiefer zu durchdringen, die Faktoren der Intensivierung zu nutzen und so das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis, die ökonomische Effektivität wesentlich günstiger zu gestalten. Auf diese Weise erhalten und erweitern wir den Spielraum, den wir brauchen, um die Wirtschafts- und Sozialpolitik in ihrer Einheit fortzusetzen.“

Effektivitätssteigerung in volkswirtschaftlichem Maßstab zeigt sich bezüglich des Ergebnisses in der Steigerung des Nationaleinkommens respektive der Nettoproduktion. Im

Mittelpunkt betriebswirtschaftlicher ökonomischer Effektivität stehen davon abgeleitet die Nettoproduktion oder der Gewinn. Als Aufwandsgrößen sind volkswirtschaftlich vor allem geeignet die Ersatzstoffe, die Berufstätigen und die Gesamtbevölkerungszahl. Betriebswirtschaftlich verwendet man vor allem die Gesamtbeschäftigten, die Selbstkosten oder die produktiven Fonds. Entscheidende Bedeutung haben die Kennzahlen der Fondsrentabilität und der kostenbezogenen Rentabilitätsrate, die, auch als Kostensatz ausgedrückt, sehr verbreitet ist.

Die Zielstellung, mit sinkendem Aufwand höhere Ergebnisse zu erreichen, ist eine generalisierte Zielstellung. Sie gilt sowohl für Betriebe und Bereiche als auch für Erzeugnisse. Werden bei der Herstellung neuer Erzeugnisse höhere Selbstkosten erforderlich, so müssen sich die erreichten Gebrauchseigenschaften schneller als die Selbstkosten verbessern. Es steht somit, bezogen auf neue Arbeitsmittel, die Bedingung, daß die Selbstkosten der mit ihnen hergestellten Erzeugnisse pro Erzeugnis (Teil, Stufenprodukt) sinken. Der Nachweis wird durch die Anwendung der Preisbildung mit Hilfe des Preis-Leistungs-Verhältnisses möglich und zeigt sich beim Anwender durch die Berechnung mit Hilfe der Kostendynamik.

Entscheidender Diskussionspunkt bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts als Hauptintensivierungsfaktor und Mittelpunkt der ökonomischen Strategie ist die Einheit von ökonomischer und sozialer Effektivität, auch soziale und ökonomische Komponente der Effektivität genannt. Dazu ist zu sagen, daß es unbedingte Forderung im Rahmen der sozialistischen Rationalisierung ist, daß mit jeder Rationalisierungsmaßnahme oder Maßnahme des wF zugleich Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen einleitet.

Ohne diese Einheit von ökonomischer Effektivität und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen

gen ist es eben keine echte sozialistische Rationalisierung. Diese Einheit aber impliziert, daß stets die erforderliche ökonomische Effektivität gewährleistet wird und diese nicht zugunsten der Arbeits- und Lebensbedingungen sinkt oder völlig aufgehoben wird. Das ist deshalb unabdingbar, weil die höhere ökonomische Effektivität im allgemeinen stets zugleich die Quelle zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ist.

Das gilt aber natürlich nicht für Maßnahmen, die ursächlich zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen durchgeführt wurden und in deren Vollzug nachfolgend auch eine partielle ökonomische Effektivitätsentwicklung erreicht werden kann.

Unbestechlicher Maßstab der Qualität von Maßnahmen des wF oder der sozialistischen Rationalisierung ist die Einflußdauer der einmaligen Aufwendungen durch Gewinnzuwachs.

Sollen die kurz skizzierten Zusammenhänge in der Lehre deutlich gemacht werden, dann muß dies vor allem im Rahmen der politischen Ökonomie des Sozialismus und noch umfassender, tiefergründiger und zielgerichteter in der Ausbildung im Lehrgebiet Sozialistische Betriebswirtschaft geschehen. Obwohl beide Lehrgebiete die theoretischen Grundlagen aus verschiedener Sicht vermitteln müssen, ist es Aufgabe der SBW, die komplexen Wirkungen im betrieblichen/kombinationalen Reproduktionsprozeß aufzuzeigen und bis zu Berechnungsmethoden und Berechnungsbeispielen zu gelangen und solche Berechnungen zu üben.

Anliegen der technischen oder der naturwissenschaftlichen Lehrdisziplinen muß es sein, diese vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten im konkreten Fachgebiet anzuwenden und nachweisen zu lassen. Durchsetzung der ökonomischen Strategie bedeutet hier, daß jeder Techniker und Naturwissenschaftler durch seinen Hochschullehrer angehalten wird, ökonomische Berechnungen durchzuführen und zu erkennen, daß jede technische Lösung schließ-

lich und letztlich in der gesellschaftlichen Praxis nur daran gemessen werden kann und wird, wie sie zur Steigerung der ökonomischen Effektivität in genannter Weise und damit zur immer besseren Bedürfnisbefriedigung in volkswirtschaftlichem Maßstab beiträgt. Selbstverständlich schließt dies stets die Steigerung der Gebrauchseigenschaften neuer Erzeugnisse ein, und zwar eine im Verhältnis zum Aufwand schnellere Steigerung.

In gleicher Weise ist bei der Forschung und Entwicklung zu verfahren. Zielstellungen für Forschungsaufgaben müssen im allgemeinen stets ökonomisch determiniert sein. Das gilt zumindest ab dem Zeitpunkt, da Ergebnisse der Grundlagenforschung nach deren Erprobung zur breiten Anwendung in der Industrie oder Volkswirtschaft übergeführt werden sollen.

Dabei können aus der Erfahrung heraus zwei Empfehlungen gegeben werden:

Erstens sind sehr viel stärker als bisher die Anwenderbedürfnisse und Anwenderbedingungen bei Neu- und Weiterentwicklungen zu beachten. Es darf also nicht von Bedingungen ausgegangen werden, die nicht vorhanden sind und auch nicht oder kaum geschaffen werden können respektive erwünscht sind.

Zweitens müssen die gesuchten Lösungen paßfähig für komplexe technologische Prozesse sein, und es muß die Möglichkeit bestehen, sie in vorhandene technologische Prozesse einzuordnen oder für vorhandene Maschinen im Rahmen deren Modernisierung zu verwerten. Es ist also weitgehend zu vermeiden, daß Lösungen stets einen kompletten Austausch vorhandener Prozesse und Ausrüstungen erforderlich machen, die hohe Investitionen erfordern und meist nur bei Neubau möglich werden. Bei Erzeugnissen für die individuelle Konsumtion kommen weitere Aspekte hinzu, die sich vor allem aus dem Käuferverhalten ableiten und die aus betriebswirtschaftlicher Sicht noch ungenügend erforcht sind. Genannt sein soll u. a. der hohe Sättigungsgrad bei vielen Konsumgütern als Ausdruck der klugen und kontinuierlichen Wirtschaftspolitik unseres sozialistischen Staates.

Schließlich ist zu sagen, daß die Realisierung der ökonomischen Strategie stets das Zusammenwirken vieler Wissenschaftsdisziplinen erfordert.

1) Schlußwort 5. Tagung des ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1982, S. 22



Die Mitglieder des Meisteraktivs unserer Hochschule ringen im Rahmen ihres Wettbewerbs um die wirksame Unterstützung der in Lehre und Forschung zu lösenden Aufgaben. So ist es auch das ständige Anliegen der Kollegen Obermeister Stubenrauch, Starke und Meister Gottschalk (v. l. AT), Wissenschaftlern und Studenten rasche und effektive Hilfe bei der Erfüllung ihrer Studien- und Forschungsaufgaben zu geben.

Unser Beitrag im Friedenskampf: Vorbildlich arbeiten, Verteidigungsbereitschaft erhöhen

Erneut wurde uns bei der Diskussion zur Regierungserklärung der UdSSR vom 28. Mai 1983 der Ernst der derzeitigen internationalen Lage bewußt. Zugleich vertieften wir die Erkenntnis: Die Verantwortung für diese gefährliche Zuspitzung tragen die imperialistischen Kräfte, insbesondere ihre reaktionärsten Vertreter in den USA.

Diese zeigen keinerlei Interesse am Abbau der Spannungen, im Gegenteil, sie bewirken im Ergebnis ihrer Politik die Verschärfung des Klimax in den internationalen Beziehungen.

Die Sowjetunion ist nach wie vor zu konkreten und konstruktiven Verhandlungen mit der USA-Administration und den anderen NATO-Staaten bereit und hat dies durch umfangreiche Vorleistungen der Weltöffentlichkeit vielfach bewiesen. Besondere Bedeutung kommt nach unserer Meinung dem Teil der Regierungserklärung zu, der die Frage der Folgen einer zu-

sätzlichen Stationierung von nuklearen Raketen mittlerer Reichweite in Westeuropa beinhaltet.

Auf dem Territorium der sozialistischen Länder könnten dann entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen, und auch gegen die USA selbst müßten die erforderlichen Waffenansätze gerichtet werden.

In der Diskussion zu diesen Problemen stellen wir fest, daß zur Erhaltung des Friedens zusätzliche Ausgaben notwendig wären, um die Sicherheit unserer Staaten und Völker auch durch neue waffentechnische Systeme zu gewährleisten. Für uns Genossen der Parteigruppe II der Sektion Mathematik kann die Schlußfolgerung aus dem Gesagten nur lauten, alle Kräfte einzusetzen für die Vorbildliche Erfüllung der Arbeitsaufgaben und darüber hinaus alles für die Erhöhung unserer Verteidigungsbereitschaft zu tun.

Siegert, Parteigruppenorganisator Parteigruppe Numerik II (IIa)

Aktualität der Marxschen Lehre überzeugend dargestellt Marx heute

Von Otto Reinhold

In der Schriftenreihe „ABC des Marxismus-Leninismus“ - herausgegeben von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED - erschien im Dietz Verlag Berlin 1983 die obengenannte Broschüre. In ihr wird der Nachweis angetreten:

Seine Ideen sind aktuell und voller Lebenskraft! Die Konzeption von der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und die Wirtschaftspolitik der marxistisch-leninistischen Parteien in den sozialistischen Ländern beruhen auf der Lehre von Karl Marx.

Das beweist Otto Reinhold, indem er sich mit den wichtigsten Entdeckungen von Marx befaßt - den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und dem speziellen Bewegungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise. Danach formuliert Marx und Engels die Theorie von der Notwendigkeit des Klassenkampfes und der sozialistischen Revolution als Voraussetzung

für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft.

Der Autor wirft interessante Fragen auf wie zum Beispiel: Verläuft die Entwicklung gesetzmäßig, oder ist sie nur ein Zusammentreffen zufälliger Erscheinungen? Ist die Marxsche Revolutionstheorie überholt? Ist die Mehrwerttheorie noch aktuell? Darstellungen imperialistischer Ideologen, Marx und Engels hätten keine Parteitheorie entwickelt, sondern die Partei als „lose Vereinigung“ oder „spontane Selbstorganisation“ verstanden, tritt er entschieden entgegen.

Tatsachen beweisen, daß sich die Klassiker des Marxismus-Leninismus ihr Leben lang für die Schaffung einer zu organisierten und einheitlichen Partei einsetzten und sich gegen alle wandten, die deren Herausbildung behinderten. Welchen Umfang diese Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung genommen hat, widerspiegeln die nahezu 100 kommunistischen Parteien in der Welt mit über 77 Millionen Mitgliedern.

Unser Beitrag zur Durchsetzung der neuen Qualität in der Führung des sozialistischen Wettbewerbs

In der neuen Ordnung über die Verleihung und Bestätigung der erfolgreichen Verteidigung des Ehrentitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, die am 1. Januar 1983 in Kraft trat, wird unter anderem hervorgehoben, daß der erfolgreiche Kampf um den Titel gleichzeitig ein Ausdruck vor allem der vom hohen sozialistischen Bewußtsein getragenen beispielhaften Arbeitsleistung des Kollektivs und jedes einzelnen Mitgliedes im sozialistischen Wettbewerb zur allseitigen Erfüllung und gezielten Überbietung der Planaufgaben ist.

Messbare Grundlage dabei sind die Wettbewerbsverpflichtungen sowie der Kultur- und Bildungsplan. Die Ausarbeitung zusätzlicher Programme ist nicht mehr zulässig, und auch schriftlicher Erfüllungsbericht wird nicht mehr verlangt.

Bereits 1918 legte Lenin in „Wie soll man den Wettbewerb organisieren?“ dar, daß jede Schablone und jeder Versuch, ein Schema festzulegen, schädlich für die sozialistische Wettbewerbsführung sind.

Mit der neuen Ordnung wird diesen Leninischen Grundsätzen sowie den bisherigen Erfahrungen der Arbeitskollektive Rechnung getragen. Damit wird eine höhere Stufe in der Wettbewerbsführung erreicht und die neue Qualität im schöpferischen Wettstreit der Werktätigen um den Staatstitel zur Geltung gebracht.

Dieser Ehrentitel ist die höchste betriebliche Auszeichnung für Arbeitskollektive. Gemäß der neuen Ordnung sind andere betriebliche Kollektivauszeichnungen sowie Auszeichnungen gesellschaftlicher Organisationen für Arbeitskollektive (zum Beispiel Kollektiv der DSF) in den Kampf um den Ehrentitel und seine jährliche Verteidigung einzubeziehen. Damit und mit dem Verzicht auf gesonderte Kampfprogramme sowie schriftliche Berichte wird die Vereinfachung der Abwicklung der Wettbewerbsführung und der Abrechnung der erreichten Ergebnisse im Rahmen der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ erzielt. Das darf aber auf keinen Fall dazu führen, daß im Ergebnis ein Qualitätsverlust vom Inhalt und vom Niveau des Wettbewerbs her eintritt. Deshalb gilt es, die Wettbewerbsführung gründlich ideologisch vorzubereiten.

Dazu dienen nicht zuletzt eindeutige und klare Bewertungskriterien, die in der Wettbewerbsrichtlinie der Sektion ihren Niederschlag finden. Um die Erfüllung der Ver-

pflichtungen im Beschluß der Vertrauensleuteversammlung zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs noch besser messbar zu machen, wurde im Jahre 1982 diese Richtlinie bereits überarbeitet. Dabei wurde neben der Aktualisierung der Kriterien, die für alle Wissenschaftsbereiche gelten, eine weitere Präzisierung von Vorgehen durchgeführt, die die Bereichsspezifika berücksichtigen.

Neben diesen von der Sektionsleitung vorgegebenen Kriterien spielen die zusätzlichen Wettbewerbsverpflichtungen in Richtung der Verbesserung der Arbeit im Prozeß der Erziehung, Aus- und Weiterbildung - insbesondere was die Initiierung hervorragender Leistungen der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter bei der Erziehung und Ausbildung der Studenten betrifft - eine wesentliche Rolle.

In diesem Zusammenhang wird auf den leistungsorientierten Einsatz der Mittel und Fonds gemäß Paragraph 74 RKV Hochschulwesen - Änderung der gemeinsamen Richtlinie des MIF und des ZV der Gewerkschaft Wissenschaft vom 15. Januar 1983 - verwiesen.

Deshalb wird auch kurzfristig die Wettbewerbsrichtlinie der Sektion erneut überarbeitet bzw. präzisiert, damit jedem Bereich klare Ziele aufgesetzt werden können. Dazu wurde von der BGL unserer Sektion FPM am 3. Mai 1983 ein entsprechender Beschluß gefaßt. Es ist klar, daß hier die staatliche Leitung und die BGL am gleichen Strang ziehen.

Die gleiche wichtige Rolle spielen die zusätzlichen Wettbewerbsverpflichtungen, die sich hauptsächlich auf die Verkürzung von Forschungs-terminen, die Erreichung von Spitzenleistungen, die Abspaltung von Forschungsergebnissen und ihre Überleitung beziehen. Für den Wettbewerb bedeutet das, daß die neuen Aspekte in einer Ergänzung zum Arbeitsplan für das laufende Studienjahr ihren Niederschlag finden werden. Die Wettbewerbsverpflichtungen für das Jahr 1983, die gleichzeitig mit der erfolgreichen Verteidigung des Titels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ für 1982 verteidigt wurden, orientieren dabei auf die echt anstehenden Schwerpunkte in Erziehung und Ausbildung sowie Forschung.

In der Rechenschaftslegung des Rektors am 29. April 1983 vor den Vertrauensleuten nahm die Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen

und leben“ den ihr gebührenden Platz ein. Insgesamt 89 Kollektive erlangen bzw. verteidigten wieder den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, die für alle Wissenschaftsbereiche gelten, die besten Ergebnisse dort erzielt wurden, wo an die Kollektive klare Aufgaben für mögliche Verpflichtungen gegeben worden sind.

Nicht anders war es in unserem Kollektiv - der Gewerkschaftsgruppe Abtrenntechnik/Teilefertigung. Wir verteidigten unseren Titel erfolgreich, obwohl die Bedingungen für uns dieses Mal nicht einfacher waren, da doch infolge von Strukturveränderungen die Gewerkschaftsgruppe jetzt zwei verschiedene Wissenschaftsbereiche vereint. Der durch die tägliche Zusammenarbeit gegebene Kontakt war nicht mehr da, mußte aber im Interesse der Erfüllung unserer gemeinsamen eingegangenen Verpflichtungen gehalten werden. Das erforderte natürlich zusätzliche Anstrengungen der Leitung der Gewerkschaftsgruppe und die Übernahme entsprechender Aufgaben durch die Mitglieder.

Auf dem Gebiet der Erziehung, Aus- und Weiterbildung betrachten wir die kommunistische Erziehung der Studenten nach wie vor als eine unserer Hauptaufgaben. Dabei legen wir besonderes Augenmerk auf die Herausbildung kommunistischer Verhaltensweisen und die Erhöhung des Leistungsniweaus.



In den Mitgliederversammlungen der SED-Grundorganisationen am 6. Juni 1983 übergaben Sekretäre der Zentralen Parteileitung jungen Kandidaten und Mitgliedern der Partei die Kandidatenkarte bzw. die Mitgliedsbücher. Auf unserem Bild: Genosse Dr. Klement beglückwünscht Genossen Lehrerstudenten. Weiterhin wurden in einigen SED-Grundorganisationen langjährigen Mitgliedern der SED die Ehrenurkunden des ZK der SED überreicht.